

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Hoff** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei **Wilh. Stäger**, Sadgasse 2.

8. Jahrgang.

— Befunden wurde ein großer Schlüssel (Tür- oder Haustürschlüssel). Derselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

— Postanweisungen für Kriegsgefangene. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums werden

Oberste Heeresleitung.

Deutschtum in Belgien.

Noch sprechen mehr als drei Millionen Menschen in Belgien rein flämisch und mehr als 1 Million sprechen französisch und flämisch. Ohne mitunter recht spähhafte Einschmuggelungen von etwas französisch in die flämische Umgangssprache geht es dabei freilich nicht ab. Fragt man in Gent einen Flamen etwa: „Dauert es noch lange?“, so kann man wohl die Antwort erhalten: „Noch en lutt Euren“, das heißt: Noch eine kleine Stunde. Euren kommt nämlich von dem französischen Wort heure, Stunde.

Die meisten Deutschsprechenden in Belgien haben die Städte Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Ostende, Verbiers und Verchem aufzuweisen. Aber nicht nur die Sprache, auch die Architektur ist hier echt deutsch. In der soliden baulichen Schönheit flämischer Städte, wie Brügge und Gent, sieht man noch heute die nämlichen Straßenfluchten vor sich mit den nämlichen auf Jahrhundertdauer berechneten Palästen voll reicher Bildhauerarbeit, wie sie die deutschen Kaiser Maximilian oder Karl 5. sahen. Die Kathedrale Antwerpens kann sich an überwältigendem Eindruck mit dem Kölner Dom vergleichen. Neigung zur Malerei ist seit des Antwerpener Meisters Rubens Tagen unter den Flamen erblich. Fast jede Stadt hat ihre Malerschule. Echt deutsche Freude an der Natur und namentlich an Blumen, findet sich bei den friesischen Bauern und auch bei den Flamen.

Uebrigens haben wir auch in Deutschland noch Nachkommen echter Flamen. So lebt noch heute in Thüringen die Erinnerung an die vierschrötigen flämischen Kolonisten fort, wenn man dort einen etwas plumpen, großen Menschen einen „flämischen Kerl“ nennt. Auch in der Mark Brandenburg haben sich Flamen schon unter Albrecht dem Bären im 12. Jahrhundert angesiedelt. Der Flaming, der Höhenrücken an den Provinzen Brandenburg und Sachsen hat seinen Namen von den hier durch Albrecht den Bären angesiedelten flämischen Kolonisten; ebenso sind die Holländeren, wie man die Milchwirtschafte nennt, auf diese Kolonisten zurückzuführen. Die Stadt Gräfenhainichen im Kreise Bitterfeld, daselbe wie Gravenhag, „des Grafen Haag“ oder Gehege, wie die holländische Hauptstadt Haag eigentlich heißt, trug früher den flämischen Namen Genigen, der ebenfalls Haag bedeutet. Die Stadt Niemege in Regierungsbezirk Potsdam ist von Flüchtlingen aus Rhinwegen gegründet worden, auch Bitterfeld, Wittenberg, Allen und im Anhaltischen Dessau sind nach flämischen Ansiedelungen benannt.

Rundschau.

Deutschland.

Im Westen. (Etr. Bln.) Doch trotz der seitherigen scheinbaren Ruhe auch in den Argonnen sich reges, kriegerisches Treiben entfaltet, beweist der gemeldete schöne Erfolg der Kronprinzen-Armee bei Four de Paris. Eines steht fest: jeder kleine Schritt vorwärts im Argonnenwald bedeutet eine, wenn auch geringe, Verengung des feindlichen Zuganges nach Verdun.

Im Osten. (Etr. Bln.) Der Vorstoß, der im Nordosten bei Kalvarja, welches 35 Kilometer nordöstlich von Suwalki zu suchen ist, eine russische Höhenstellung in unsere Hand gelangen ließ, bildet einen weiteren Fortschritt in den Kämpfen um die etwa 55 Kilometer nordöstlich davon gelegene Festung Kolowo. — Der Feldzug im Osten ist zu einem absehbaren Teile von den Zentralmächten gewonnen, nur noch einige Wochen Operationen und er ist auch in seiner Gesamtheit gewonnen. Ein dauernder Rückschlag ist wohl schwerlich zu erwarten.

Gilflos. (Etr. Bln.) England ist augenblicklich nicht imstande, seine Aeroplane selbst zu erzeugen, weil alle englischen Automobilfabriken jetzt damit beschäftigt sind, Lastwagen für die Armee zu bauen, und weil es nicht genügend Mechaniker gibt, die imstande sind, Aeroplane fertigzustellen.

Fürsorge. (Etr. Bln.) Wir werden nach dem Kriege neue Zustände nicht nur mit Gold und Silber, sondern auch mit Getreide und industriellen Rohstoffen der mannigfachen Art anlegen müssen. Denn wir müssen —

Was dann auch bei manchem unserer Gegner die Lust zum Kriege zusammen mit der Hoffnung auf unser Unterliegen herabmindern wird — für künftig jeden neuen Aushebungsplan unmöglich machen, ohne uns darauf zu verlassen, daß die Siege unserer Heere, so wie diesmal, die Lager und Erzeugungsstätten in den weitesten Gebieten unserer Gegner uns zur Hilfe unterwerfen werden. Jetzt also, während des Krieges, müssen wir weise haushalten mit dem, was wir haben und neu erzeugen können. Die erste Bedingung dafür ist, daß wir, nach wie vor, jeder einzelne spare.

Noch zwei Alliierte.

Vor kurzem wurde berichtet, daß der König von Anam dem Generalissimus Joffre einen hohen Orden verliehen habe, um seine allerhöchste Zufriedenheit mit Frankreichs Kriegführung in deutlich sichtbarer Weise zum Ausdruck zu bringen. Jetzt haben sich wieder zwei Könige mit Franzosen, Engländern, Senegaleseern und den anderen Kulturvölkern, die uns bekämpfen, solidarisch erklärt. Diese beiden Monarchen sind S. M. Temacba 4. und S. M. Tömarit 4. Die beiden Fürsten sind mit der Versicherung ihrer unwandelbaren Treue und Ergebenheit ein bischen spät gekommen, aber das ist füglich zu entschuldigen, da die Nachricht von dem großen Weltbrand erst vor kurzem zu ihnen gelangt ist. Diese königlichen Freunde Frankreichs herrschen nämlich in der ozeanischen Inselwelt, und zwar auf Inseln, die selbst für Habas-Lügen nicht leicht erreichbar sind. S. M. Temacba regiert auf Rimatara, und seinem Szepter unterstehen 650 Untertanen. Weit größer ist das Reich S. M. des Königs Tömarit 4. Es heißt Rututu, und es wohnen daselbst an 750 Kulturträger, die hauptsächlich in Zuderrohrpflanzungen tätig sind. Temacba entsendet nach Frankreich einen düstigen blonden Tabak und köstliche junge Hühner. Ob die beiden Herren auch Soldaten gegen die deutschen Barbaren entsenden werden wissen wir nicht; möglich ist aber auch dies.

Europa.

?? Schweden. (Etr. Bln.) Die Gesundheitsbehörde machte die Regierung darauf aufmerksam, daß die Bestände Schwedens an Arzneimitteln in bedenklichem Maße abnehmen und verlangt daher die Verschärfung der Bestimmungen zur Beschränkung der Ausfuhr von Arzneimitteln und die Ergänzung der Bestände, zu welchem Zwecke Sachverständige nach Deutschland und England entsandt werden sollen.

Frankreich. (Etr. Bln.) Die Verschlechterung der Handelsbilanz war auch im Monat Mai ganz bedeutend; sie betrug in den ersten fünf Monaten 1915 volle 729 Millionen Francs, da ihr Passivbetrag von 873 auf 1602 Millionen Francs stieg.

Belgien. (Etr. Jkft.) Die in Frankreich vorgenommene Zählung der zu den Fahnen eingerufenen Belgier im Alter von 18 bis 35 Jahren, die einen Bestandteil der Wehr von 1915 bilden, beträgt 25 000 Mann. Sie werden jetzt auf ihre Dienstfähigkeit ausgemustert.

Oesterreich. (Etr. Bln.) Dem Drude, der den russischen Truppen gegenüber ausgeübt wird, scheinen diese nicht mehr gewachsen zu sein, so daß man die Fortsetzung des bis jetzt sehr günstigen Verlaufes des Kampfes auf die rückwärtige Verbindung der Festungen Zwangorod und Warschau erhoffen darf.

Schweiz. (Etr. Jkft.) Wegen der Schwierigkeiten der Fleischverproviantierung des Landes reduzierte die Armee die Ration von 350 auf 250 Gramm.

Italien. (Etr. Bln.) Man stellt fest, daß die bisherigen militärischen Erfolge Italiens eine schwere Enttäuschung für alle bilden, die davon eine Entscheidung erhofften, eine bittere Enttäuschung namentlich für das italienische Volk, das sich, getäuscht durch die Presse, diesen Krieg so ganz anders vorgestellt hat.

Rußland. (Etr. Bln.) Von neutraler Seite wird geschrieben: Wenn man die seit dem Durchbruch im Westen Galiziens erzielten Erfolge und das geradezu progressiv zunehmende Abflauen der russischen Widerstandskraft seit dieser Zeit in Erwägung zieht, so will es einem scheinen,

zu sich und zeigte sich nun äußerst geschmeidig und willfährig.

„Sir“, sagte Jaak kategorisch, „Bruder Sir Edward wollen hier in Haus viel gern in die Nähe von franken, stillen Frau — weil Frau meistens still und ruhig — nicht in Nähe von Männer, Männer viel laut rufen und schreien — von Mann nichts wissen, nichts sehen und hören. Nicht Mann! Shoking! Mein Sir Edward und ich! Und Nachbarn von stillen, sanften Frau, die nicht stört; Bruder Edward haben stillen Frau gern, indeed!“ „Stille, sanfte Frau als Nachbarin!“ bekräftigte dieser. „Sonst nichts! Und Jaak und ich bleiben beisammen hier. Yes!“

Dr. Willemer vernahm aus den Auseinandersetzungen, daß die beiden Amerikaner gemeinschaftlich ein stilles Zimmer zu beziehen wünschten, in deren nächster Nachbarschaft eine besserer, ruhiger weiblicher Patient untergebracht sei, daß sie sonst mit niemand in Berührung kommen wollten, und daß sie von irgendwelchen anderen Kranken, besonders Männern, verschont zu bleiben wünschten.

Dem Wanne kam geholfen werden, dachte Dr. Willemer und wandte sich dann an den Oberwärter. „Die beiden Herren kommen in das Isolierhaus in die beiden luxuriös eingerichteten Gemächer dicht neben dem Zimmer, in welchem Fräulein Helene untergebracht ist. Gabriel hat sich mit dem Wärter Altmann in der Bedienung und aufmerksamsten Pflege der beiden lediglichen Erholung suchenden Amerikaner zu teilen, und man hat ihren Bewegungen, soweit tunlich, überhaupt ihren etwaigen kleinen Extravaganzen keine Hindernisse zu bereiten, ihnen möglichst Freiheit zu lassen.“

daß der vollständige Zusammenbruch nur noch eine von wenigen Wochen ist. — Je eher, desto besser! ? Montenegro. (Etr. Bln.) Man meldet, daß Montenegro die montenegrinische Militärgouvernement Statuti entwarf, die die Einwohnerschaft. Die österreichisch-ungarischen Untertanen wurden in ein Sonderregime getragen. Der österreichisch-ungarische Konsul und Konsul reisten gestern ab. Die Rotabeln, der Klerus, die Beamten richteten eine Huldigungsadresse an das Scherhaus.

Serbien. (Etr. Bln.) Es wird gemeldet, daß die Serben den Vormarsch gegen Mittelalbanten in Albanien wieder aufgenommen haben, wo die Grenzprovinzen serbisch-montenegrinischen Provinzen in Albanien sollte.

Albanien. (Etr. Bln.) Die Stellung bei der albanischen Frage ist beim Friedensschlusse der Zentralmächte eine viel einfachere, als zur Zeit der doner Konferenz. Man ist dabei nicht mehr mit dem laßen italienischer Präzedenzen beschwert und braucht Rücksichten nicht mehr dem früheren Bundesgenossen über zu nehmen, die man bis zu dem unerhörten Treue wahrte.

Bulgarien. (Etr. Bln.) Die größte Partei, die Landwirtepartei, veröffentlicht eine Erklärung, die besagt, daß die Russophilen sich vergeblich bemühen, Bulgarien in eine Aktion zu reihen, die nur den Interessen dienen können. Das Parlament werde kriegerischen Intervention Bulgariens für Rußland stimmen.

Türkei. (Etr. Bln.) Die Agence Milli Die Presse der Alliierten behauptet, daß an den türkischen Offiziere mittels Fernglas beobachtet werden, wie deutsche Offiziere türkische Soldaten mit Schützengräben getrieben hätten. Diese ist die dition ist erlogen, ganz abgesehen davon, daß türkische deutsche Offiziere, da sie dieselbe Uniform und Kopfbedeckung tragen, selbst mit den besten Fern nicht zu unterscheiden sind.

Amerika.

Mexiko. (Etr. Bln.) Man meldet, vom „City of Mexiko“, daß alle Anstrengungen, die Stadt zu nehmen, bisher mißlungen seien. Die Carren seien zwar in die Stadt eingedrungen, aber zurückgeworfen worden.

Asien.

Japan. (Etr. Bln.) Wie in der englischen schäftswelt, so verbreitet sich in den japanischen Kreise hinauf zu den hohen, verantwortlichen Stellen immer die Ansicht, daß das anglo-japanische Bündnis sich überlebt habe. Die Stimmen des Unwillens gegen land werden in Japan von Tag zu Tag lauter, und sie sagen, klingt nicht angenehm für britische Ohren.

Aus aller Welt.

Königsberg. Es geriet durch einen Bligklauf Tank der oselbischen Spiritwerke in Brand. Obwohl Feuerwehr mit 14 Rohren tätig ist, war bisher eine Lösung unmöglich. Fast eine Million Liter Spiritus den ausbrennen.

Bern. (Etr. Jkft.) Die französischen Behörden Le Havre halten Baumwolle aus Shanghai im Wert eine halbe Million, die für eine Spinnerei in Argau bestimmt ist, zurück, obwohl die Sendung anung des Bundes erfolgte.

Chiasso. (Etr. Jkft.) „Stampa“ fordert, die Regierung das Volk nicht länger über die erlittenen Lüste nicht vollständig im Dunkeln lasse, sondern die kisten nach deutschem oder Zahlenangaben nach englische Vorbilde veröffentliche.

London. (Etr. Jkft.) Wie die „Times“ erwartet man, daß Sir Edward Grey in 10 Tage das Unterhaus zurückkehren wird. Die Augenärzte mit der Besserung zufrieden und glauben, daß er seine Arbeit am Ministerium des Aeußern wieder aufnehmen wird.

Um Liebe und Millionen.

15.

Dr. Willemer lächelte geschmeichelt. Die Amerikaner waren ihm ohne Zweifel und er hoffte, da sie reich schienen, sie für die Dauer ihres Aufenthaltes tüchtig schröpfen zu können.

Er bemerkte, daß der Bruder des Millionärs auch nicht ganz normal schien, daß er ebenfalls einen, wenn auch ganz unbedenklichen sogenannten „kleinen Kollaps“ hatte.

Er verstand ferner aus diesem Rauberwelsch, daß Sir Jaak bei seinem Bruder hier in der Anstalt für die betreffende Zeit zu bleiben gedächte, was eigentlich nicht angängig war.

„Ich ebenfalls hier bleiben wünschen“, sagte Jaak, Bruder Edward mich nicht fortlassen, — sonst wieder mitgehen! — Lieben uns sehr, — ich machen keine Umstände! Bleiben zusammen — in ein Zimmer — yes —?“

„Bruder Jaak nicht fortgehen, hier bleiben, indeed!“ bestätigte der geistesranke Millionär.

„Der Aufnahme Ihres Bruders steht nichts im Wege“, sagte Dr. Willemer. „Indes, was Sie betrifft, ist es eigentlich nicht angängig.“

„Doh! Doh! Wir wollen ja nur for einige Wochen! — inzwischen schon besser! — Mein Bruder — ich keine Umstände... Und zahlen! Gleich! Viel Monny!“

Der Amerikaner zog einen Scheel aus seiner Brieftasche, den er dem Arzt darreichte.

Er enthielt eine Anweisung über 30 000 Mark an die deutsch-englische Bank-Sozietät in der Residenz.

Dr. Willemer streckte das kostbare Papier ohne weiteres

„Wird alles besorgt“, erwiderte der Oberwärter.

In der folgenden Nacht hörte Komtesse Helene ihrem Lager an der Wand, von jenseits kommend, ihrem grenzenlosen Staunen plötzliches Klopfen.

Sie lauschte atemlos. Es klang wie ein Eigenes. Sie klopfte wieder.

Es klopfte zurück. Man antwortete ihr.

Dann ließ sich ein heftiges, scharrendes Geräusch nehmen. Ein Stein wurde aus der Mauer in der ihres Lagers gezogen. In der kleinen Doffnung, die untere Gesichtshälfte eines Mannes sichtbar.

„Sind Sie es, Komtesse Helene v. Römer?“ eine gedämpfte energische Stimme an ihr Ohr.

„Ja!“ stieß Helene, zwischen Schreck und gitternd, atemlos hervor.

„Gut! Verhalten Sie sich ruhig! Sie werden gerettet und aus der Anstalt befreit werden! Wir heimpolizisten; es ist uns gelungen, durch List in verbrecherische Irrenhaus einzubringen, wir hand Auftrage des Herrn von Rappenstein.“

„Ottomar!“ stieß Helene in innerlichem Jubel vor. „Dank dir, allmächtiger Gott im Himmel!“

Ihnen, meine Herren! Ja, reiten Sie mich, befreien mich!“ flüsterte sie überglücklichen Herzens. „Ich bin und werde Sie für Ihr mutiges Tun fürstlich belohnen.“

„Geduld, Komtesse, bis morgen! Ihr Martine nun ein Ende. Lassen Sie sich nichts merken und Sie ganz uns!“ ließ sich die gedämpfte, energische wieder vernahmen. Der Stein in die Maueröffnung

Aleine Chronik.

Grubenunglück. In der Bentidgrube bei Kirkley (Hampshire) stieß ein niedergehender Aufzug, in dem 14 Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden, von fünf Mann besetzt war, zusammen. Zehn Mann wurde aus 200 Yards Höhe in die Tiefe geschleudert und kamen um. Zwei wurden in den Aufzügen getötet, die übrigen wurden verletzt.

Großfeuer. Wie gemeldet wird, wurde durch Großfeuer das Dorf Kaisersfeld bei Jün (Posen) zur Hälfte zerstört; größere Heuborräte wurden vernichtet.

Todesfahrt. Wie man aus Gaderbach meldet, ist auf der Ennebergstraße südlich des Pustertales ein Militärabzug abgestürzt. Von den 5 Insassen sollen vier durch Absturz getötet worden sein.

Wahn. (Str. Bln.) Es wird geschrieben: Wenn man betrachtet, wie die Entente bisher bei ihren Operationen an den Dardanellen vorgegangen ist, so darf man wohl sagen, daß der bisher verfolgte Plan nur in einem Falle hätte erdacht sein kann. Die Verluste der Entente waren sehr groß. Ueberhaupt macht das ganze Unternehmen Paris einen stärkeren Eindruck wie auf London. Daraus läßt sich auch, daß die Franzosen nur mit Widerwillen ein Abenteuer fortsetzen.

„Russenklasse“. Aus Gladbeck wird mitgeteilt: Durch den Zuzug von fast 100 Familien durchweg deutscher Abstammung aus der Umgebung von Lodz (Arbeiter für Bergwerksbetrieb) entstand hier bei der Beschulung der Kinder eine besondere „Russenklasse“. Diese Klasse, Kinder von sieben bis vierzehn Lebensjahren, und alle Angehörigen, ist einer deutschen Lehrerin unterstellt, die gut ihrer Aufgabe fertig wird, da die meisten Kinder leidlich Deutsch verstehen und sehr willig sind. Nicht gerade leicht ist die Fürsorge bezüglich Reinlichkeit und Ordnung, türkische auch hierin sind die günstigen Ergebnisse unverkennbar.

Alpenrüstung für die Truppen. Der Hauptzweck des deutsch-österreichischen Alpenvereins veranlaßt auf Anregung des österreichischen Kriegs-Fürsorgeamtes in Bozen einen Aufruf zur Spendung von Kriegsgeschchenken für den Dienst im Hochgebirge. Erwünscht sind: Bergschuhe, Alpenstöcke, Eispickel, Seile, Schneebretter, alle Arten von Kälteschutzmitteln, Feldflaschen, Steigseile, Ausfäden, Touristenlaternen, Kochapparate usw. Auch die Mitglieder der reichsdeutschen Alpenvereine werden für entbehrliche Stücke ihrer Ausrüstung der Kriegshilfe empfohlen und ihre Gaben entweder ihrer zuständigen Sektion oder dem Kriegsfürsorgeamt direkt zuwenden.

Uebertrieben. (Str. Bln.) Aus neueren Londoner Mitteilungen geht hervor, daß die Neutermeldung über die Verlegung des Kohlenstreikes in Südwales übertrieben ist, da vielleicht verfrüht sein dürfte. Der Beschluß der Bergarbeitervertreter nach den letzten Konzessionen der Regierung weiterzuarbeiten, ist nämlich nur ein vorläufiger und nur für zwei Wochen.

Schweissquaste des Löwen von Waterloo. Da die Feinde jetzt auch den Löwen von Waterloo in den Händen ihrer Greueltaten ziehen, möge daran erinnert sein, daß dieser Löwe tatsächlich Spuren solatistischer Ausschreitungen trägt, die ihm jedoch die Franzosen zugefügt haben. Im Jahre 1830 oder 1831 schickte der Bürgerkönig Louis Philippe den Belgiern, die sich gegen die Niederlande erhoben, ein Heer zu Hilfe, das die Niederländer zwang, die Zitadelle von Antwerpen zu räumen. Beim Hin- und Hermarsch rastete dieses Truppenkorps auf dem Schlachtfeld von Belle-Alliance und die französischen Soldaten gingen sogleich daran, das Denkmal einer französischen Niederlage zu zerstören. Aber ihr General, der auf Anstand und Mäßigkeit hielt, verbot ihnen ihre harmlose Freude am Verbot das Zerstören. Grund genug für die Pariser, diesen Ehrenmann mit Schmutz zu bewerfen. — Seit jener Zeit fehlt dem Löwen die Schweissquaste, die unseres Wissens nicht wieder erneuert worden ist.

Warum die Pickelhaube?

Mit diesem dringenden und schwierigen Problem hatte die französische Wissenschaft in der Tat allen Anlaß, sich

eingehend zu beschäftigen. Und sie hat auch eine Lösung gefunden, die ihrem tief in den Grund der Dinge eindringenden Scharfsinn alle Ehre macht; denn sie führt die gefährliche Pickelhaube — die, nebenbei bemerkt, sich noch gar keines ehrwürdigen Alters erfreut — auf Urzustände der menschlichen Seele zurück. Daß die Wissenschaft dabei herhalten muß, auf diesem Umweg einen neuen Beweis für die Barbarennatur des Deutschen zu liefern, ist bei den Franzosen selbstverständlich.

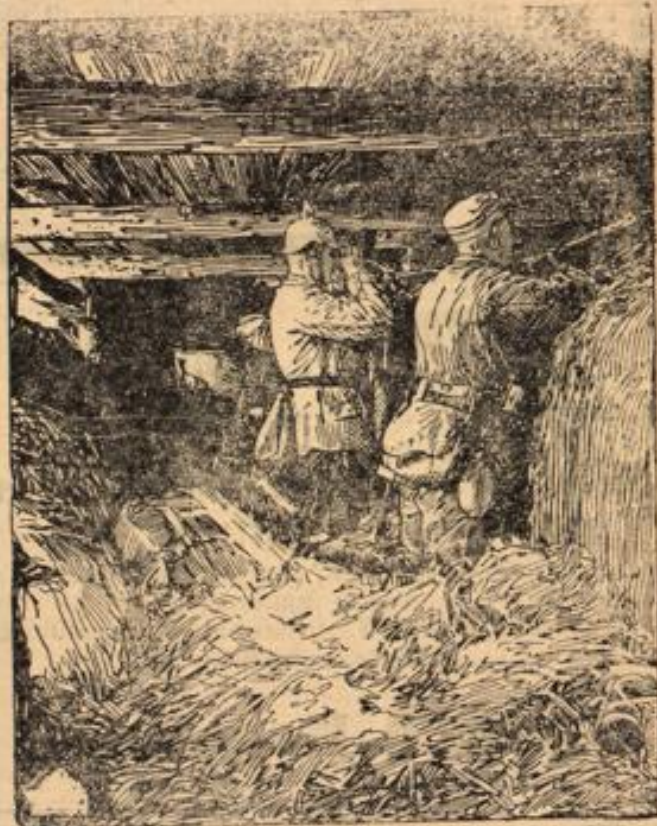
In vollem Ernste führt also Dr. Verillon folgendes aus: „Diese Neigung für die mit einer Spitze versehenen Kopfbedeckungen hat bei allen Völkern vorgeherrscht, solange sie noch im Zustand der Barbarei befangen waren. Der abergläubische Geist der Urbölker war auf den Gedanken verfallen, daß Zauberkräfte den Häuten der wegen ihrer Kraft und ihres Mutes gefürchteten Tieren entströmten. Derjenige, der seinen Kopf mit dem Horn eines Stieres schmückte, mußte auf diese Art der Tapferkeit und des feurigen Mutes des Tieres teilhaftig werden. Von da war es nur ein Schritt bis zu dem Gedanken, daß von diesem Horn Kräfte übergingen, die zur Niederwerfung des Gegners befähigten, die ihm einen so starken Eindruck machten, daß sein Widerstand gebrochen wurde. Und dieser Schritt wurde schnell vollzogen. Der Glaube an die Macht der Hörner oder von Dingen, die eine entsprechende Form haben, wie Schmuckstücke, die in einer Spitze enden, haben sich bis zu unserer Zeit erhalten. In manchen Kreisen ist man gewöhnt, ihnen die Kraft von Amuletten oder Talismanen zuzutrauen. Je nachdem man ihnen einen schützenden oder Verteidigungswert zuschreibt, sind es Amulette, die die Fähigkeit haben, den Sieg zu verbürgen, indem sie unverwundbar machen, oder es sind Talismane, deren Wirkung darin besteht, daß der Feind erschreckt und ohnmächtig gemacht und so auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wird. Diese Tatsachen genügen, um zu beweisen, daß die Teutonen von heute wegen ihres Fetischismus und ihres Glaubens an die Einschüchterungsmittel die direkten Nachfahren jener sind, die durch die Armee des Marius zerstört wurden.“

Vermischtes.

Käse-Granaten in einem Seegefecht. Während eines Krieges der argentinischen Republik mit dem Nachbarstaate Montevideo, als sich der Kommodore Con im Dienste Montevideos und Admiral Brown als Verteidiger von Buenos Aires gegenüberstanden, ereignete sich ein drolliger Vorfall. Während eines Seegefechts hatten beide Parteien ihren Vorrat an Munition verbraucht. Ein Leutnant meldete es sei kein einziger Schuß mehr an Bord und der Feind weiche immer noch nicht. Pulver sei freilich noch genug da. Da erinnerten sich beide Herren, daß sie zum Frühstück holländische Kugelfässer erhalten hatten, der durch die lange Lagerung so hart geworden war, daß man ihn hatte weder schneiden, noch beissen können. Solche Kugeln waren noch einige Duzend im Vorrat. Man versuchte und sie pakteten in einen 18 Pfänder hinein. Nun wurde damit geschossen. Eine Käse-Granate traf dicht neben dem Admiral Brown den Hauptmast und zerbrach in viele kleine Stücke. Ein zweiter Schuß tötete zwei Menschen. So folgte Schuß auf Schuß; die Segel wurden zerrissen, Verwüstungen angelegt, und Admiral Brown mußte sich schließlich zurückziehen, da er die Beschießung nicht erwidern konnte, auch in den geheimnisvollen zerfetzten Geschossen eine Teufelei erblickte, die seinem Schiffe Unheil bringen konnte. Vielleicht gibt diese Reminiszenz dem Munitionsminister in England Lloyd George einen wertvollen Fingerzeig. Die holländischen Käsefabrikanten freilich ja nicht, und wenn amerikanische Granaten nicht gegen die Neutralität verstoßen, werden es die Edamer Käse auch nicht.

Uniform. Das Uniformtragen der Knaben ist für unzulässig erklärt worden, weil es dem Reichsstraßengesetzbuch und — was hierbei vielleicht noch mehr ins Gewicht fällt — dem guten Geschmack widerspricht. Dem Ernst der Zeit muß es allerdings angemessen erscheinen, daß einer derartigen Spielerei entgegengetreten wird, die höchstens in Friedenszeiten zu dulden ist. König Friedrich Wilhelm 3. kleidete allerdings die Dorfjugend von Poreh

in militärische Uniformen, und bis vor wenigen Jahren gingen die Knaben dort uniformiert einher. Etwa 100 Jahre später bestand ferner in manchen Gegenden der Brauch, die für den Soldatenstand bestimmten Knaben durch eine rote Halsbinde kenntlich zu machen. Das reizte auch andere an, sich von den Weibern in die Riste eintragen zu lassen. Ein tam ein Schulrat zu einem alten Dorfschulmeister in die Klasse, um den Unterricht zu revidieren. Mit Erstaunen bemerkte er, daß auch der Alte die Militärbinde trug. Als er nun fragte, ob er sich denn auch noch habe anwerben lassen, erhielt er die Antwort: „Nein, Herr Schulrat, aber wenn ich die Binde nicht trage, haben die Jungen keinen Respekt vor mir.“



Im bombensicheren Unterstand

Beschwerde des bronzenen Blücher. Daß Feldherrenstatuen Beschwerden führen, kommt im allgemeinen nicht vor. Wie der Feldmarschall Blücher aber ein ungewöhnlicher Mann war, so ist es auch seine von Kautz geschaffene Statue auf dem Opernplatz in Berlin. Die Oper „Agnes von Hohenhausen“, von dem italienischen Komponisten und preussischen Generalmusikdirektor Gaetano Spontini war im Berliner Hofopernhaus gegeben worden, deren Musik so lärmend war, daß niemand die Plätze in der Nähe des Orchesters einnehmen wollte. Da fand man eines Morgens in der Hand des bronzenen Blücher eine an den König gerichtete Beschwerdeschrift, welche ungefähr den folgenden Wortlaut hatte: „Majestät, ich bin an Kriegslärm gewöhnt und meine Ohren können schon eine tüchtige Portion Lärm vertragen. Aber die Musik, die ich seit einiger Zeit zu hören bekomme, die macht mich taub. Verbieten doch Eure Majestät diese welsche Musik, damit ich hier in Frieden ruhen kann!“

Kartoffelfelder, die verunkrautet sind, leiden große Verluste, die auch durch das spätere Behacken und Behäufeln nicht mehr gut gemacht werden. Die Unkrauter, die einmal zur vollen Entfaltung kommen, haben dem Boden bereits eine größere Menge Nahrung entzogen, die sonst den Kartoffeln zugute gekommen wären. Dann aber haben sie den jungen Pflanzen auch Licht und Luft entzogen und sie dadurch geschwächt. Es ist also sehr nötig, das Unkraut auf den Kartoffelfeldern direkt kurz zu halten, und wenn man sie auch vor dem Behäufeln zweimal durchhacken muß. Niemals aber darf im Kartoffelfeld Unkraut zur Blüte und Fruchtbildung gelangen, ehe die Behäufelung stattfindet, sonst nimmt die Arbeit den ganzen Sommer hindurch kein Ende.

„Wie immer“, versetzte Helene eintönig. Der Arzt war sonst gewöhnt, später zu erscheinen. Helene setzte dieses aber weiter nicht in Erstaunen, sie dachte jetzt nur an ihre bevorstehende, von ihren plötzlichen Nachbarn ihr zugesagte Erlösung aus ihrem Gefängnis.

„Ich glaube Ihnen Hoffnung machen zu können, daß Sie vielleicht in nicht allzuferner Zeit wieder entlassen werden“, sagte der heuchlerische Irrenarzt.

„Wirklich?“ versetzte Helene überrascht, halb arglos, halb etwas mißtrauisch. Sie wußte plötzlich nicht, was sie denken, was sie glauben sollte.

„Ja, ich habe bereits mit dem Grafen Rücksprache genommen. Es sind Umstände eingetreten, die diese Maßnahme rätlich erscheinen lassen. Außerdem gibt Ihr Gesundheitszustand dieserhalb zu Bedenken nicht mehr Veranlassung. Ich gratuliere Ihnen. Doch, lassen Sie Ihr Frühstück nicht erkalten... ich spreche im Laufe des Tages noch einmal bei Ihnen vor. Guten Morgen!“

Der Arzt öffnete die Tür, um sich in den langen, schmalen Korridor zurückzuziehen. Gabriel hatte das Frühstückstablett vor Helene niedergelegt und schien ebenfalls das Zimmer verlassen zu wollen; lauernd beobachtete er noch, wie die Komtesse nach der von ihr bereits gefüllten Tasse mit dem vergifteten Trank griff, sie verschluckte diesen Morgen ungewöhnlichen Hunger und Durst; und arglos setzte sie bereits den Mordtrank an ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Willemer wieder zu ihnen trat, einen Blick, der durchaus nichts mit der Verrücktheit Sir Edward Snyders zu tun hatte.

„Ich denke, wir sind jetzt zur rechten, allerhöchsten Zeit gekommen“, sagte der Detektiv Braun zu seinem Gehilfen Sharp, als sie es sich in ihren behaglichen Gemächern neben Helenes Zelle bequem gemacht hatten und sich nun allein befanden. Sie hatten ihre verblüffend geschickte Maske für diese Nacht, wo sie nicht mehr gestört wurden, abgenommen und die beiden verrückten Amerikaner waren nicht mehr zu sehen.

„Alle Wetter, die höllischen Schurken haben jetzt verdammt eilig! Nun, dem lebenswürdigen Bruder und Grafen, sowie dem edlen Dr. Willemer werden wir die Suppe gehörig verjagen und letzteren bei seiner Schandtat oben drein in flagranti zu erwischen, überhaupt dieses Verbrechens Rest gründlich ausmerzen! Zuvor müssen wir versuchen, die arme Komtesse von unserer Nähe in Kenntnis zu setzen, sie auf ihre bevorstehende Rettung und Befreiung vorbereiten!“

Andern Morgens traten der Wärter Gabriel mit dem Morgenkaffee und Frühstück, sowie Dr. Willemer in Helenes Zelle.

In den anstößenden Gemächern der beiden Amerikaner herrschte noch fast völlige Ruhe; die Herren schienen noch tief zu schlafen; wenigstens bewies das ein matt herüberdringendes, regelmäßiges, schnarchähnliches Geräusch des einen.

„Wie geht es Ihnen, Komtesse?“ fragte Dr. Willemer, wie üblich bei seinem Morgenbesuch.

Wichtig wieder eingefügt. Die Bruchstellen waren durch einen Bettwand völlig verdeckt. Eine Weile ließen sich die flüsternden Stimmen ihrer Zimmernachbarn vernehmen; dann wurde es ruhig.

Helene schloß in dieser Nacht kein Auge. —

Als die beiden Amerikaner noch im Aufnahmezimmer der Irrenanstalt verweilten, hatten sie gesehen, wie ein einziger Wärter ins Zimmer zu dem Anstaltsleiter gegangen war, und dann hatten sie aus dem anstößenden, halbgeöffneten Nebenkabinett folgendes, halbblau, auf Französisch geführte Gespräch zwischen dem Arzt und dem Diener vernommen:

„Wir müssen jetzt ein Ende machen“, flüsterte der österreichische Irrenarzt. „Der Graf hat geschrieben, er klagt wieder. Und er läßt Ihnen kategorisch sagen: falls morgen abend nicht alles erledigt sei, erstattet er Ihre sofortige Anzeige beim amerikanischen Konsulat und befinden sich spätestens übermorgen gefesselt auf dem Transportwege nach New York, um der dortigen Polizei ausgeliefert zu werden! Auch meine Existenz heißt gebietet, daß jetzt ein Ende gemacht werde! Der Graf verlangt im Laufe des morgigen Tages befriedigenden Bescheid. Geben Sie ihr morgen in das Frühstück ein Glas Gramin Strchnin mit zwei Gramm Morphinum! Ich will's schnell ohne Aufsehen tun. Ich selbst werde dabei zugegen sein.“

„Es wird geschehen; wer A sagt, muß auch B sagen“, riefen sie den Wärter in gleicher Sprach ebenso leise erwiderten.

Die beiden spleenigen Amerikaner hatten sich einen überaus charakteristischen, doch bezeichnenden Blick zugeworfen, als nun

An freiwilligen Gaben
zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Ender und
Frau Krämer an Wochenbeiträgen 47.50 M.
Herz. Dank.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich be-
schlagnahmen Beständen auf Veranlassung des
Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der
von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für
die neu eingetroffene **Sorte 2** das Pfd. Mk. 5.—
Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,
Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernspr. 1924.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
von 5 Pfg. an.
Welpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostverkehr
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen
Sommer-Mützen
zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener.



Radsport-Verein

„Frisch Auf“

E. V.

Morgen Mittwoch abend 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Unserem Mitglied

Georg Schrumpf

zu seinem heutigen 50jährigen Geburtstage die herz-
lichen Glück- und Segenswünsche.

Der Vorstand.

Jungwehr-Kompagnie

Erbenheim Nr. 145.

Heute Abend 8.45 bis 10.30 Uhr:

Übung.

Nachdienstübung mit Vorpostendienst, Patrouillendienst.
Abmarsch für 2. Gruppen mit Flaggen 8.45 Uhr Bier-
stadterstraße, Rest der Kompagnie 9.15 mit Spielleuten.
Junge Leute, welche neu beitreten, können Gewehre bei
mir abholen.

Der Kommandant: Roos.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkl. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kakowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser,
Sodener- und Bergenermündpastillen. — Sauerstoff- und
Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Zum Ansetzen
empfehlen geeignete Sorten

Branntwein.

Außerdem verschied. Sorten
Essig, Fruchtäfte, Wein,
Spirituosen aller Art zu
billigsten Preisen.

Feldpostpakungen fertig
zum Absenden.

Wilhelm Westenberger,

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8. Tel. 4285

3 Zimmer u. Küche
oder 2 mal 1 Zimmer und
Küche auf 1. Aug. zu verm.
Kast, Gartenstr. 15.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche im
1. Stock per 1. August zu
verm. Näh. im Verlag.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche zu
vermieten. Obergasse 24.

**1- u. 2-Zimmer-
Wohnung**
sodort oder später zu verm.
Frankfurterstr. 56.

2 Zimmer u. Küche
auf gleich oder später zu
vermieten. Gartenstr. 12.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.
Wiesbadenerstraße 21a.

Wohnungen

2 Zimmer und Küche, sowie
1 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. im Verl.

Ein Zimmer

zu vermieten.
Bierstadterstr. 12.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Hintergasse 11.

5 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen.
Adolf Born,
Frankfurterstraße 63.

Bettfedern

zum Reinigen werden jeder-
zeit angenommen. Näh.
bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Landwirtsch. Kasino.

Wer gesonnen ist, Original-Industrie für Herbst
1915 und Frühjahr 1916 und 1. Abfaat 1915—16 zu
beziehen, muß Bestellungen bis zum Freitag Morgen
machen. Spätere Bestellungen können von der Saat-
stelle (Rhein. Bauern-Verein) nicht mehr berücksichtigt
werden.

Quint.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, sich ihren Bedarf
in Bricket schon jetzt zu decken, da es im Winter große
Schwierigkeiten damit gibt. Bestellungen müssen daher
sodort bei dem Rendanten gemacht werden.

Der Vorstand.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher

**landwirtschaftlicher Maschinen,
Geräte und Ersatzteile**

für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hin-
scheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die
zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sprechen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank aus.

Insbefondere danken wir Herrn Pfarrer Summerich für die trost-
reiche Grabrede, dem Männergesangsverein für den erhebenden Grabgesang,
dem Gemeindevorstand, der Gemeindevertretung, dem Fabrikarbeiterver-
band, dem Sozial. Wahlverein und seinen Mitarbeitern und Kollegen
für das letzte Geleite.

Erbenheim, den 5. Juli 1915.

Frau Kath. Stautzenberger Wwe.
und Kinder.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

**Kein altes Kuhfleisch
Kein Bullenfleisch
Kein Freibankfleisch,**

sondern das Fleisch v. einem jungen, zarten, gemästeten



Rind

wird am Mittwoch nachmittag von 5 Uhr ab bei
ausgehauen.

Hermann Weiss.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bierstadt.

Es wird hiermit wiederholt darauf hingewiesen,
daß die An- und Abmeldungen zur Kasse innerhalb 3 Tage
auf dem vorgeschriebenen Formular zu erfolgen haben.
Abgesehen von der Bestrafung haben die säumigen
Mitglieder die Beiträge bis zur erfolgten Abmeldung
zahlen.

Von Zeit zu Zeit erfolgt eine Kontrolle, ob die
versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse stehenden
Personen auch gemeldet sind.

Bierstadt, den 18. Juni 1915.

Die Kassenverwaltung.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Ziegel-
röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deck-
platten, Trottoirplatten, vorzüglich
eignet f. Pferdebeställe etc.

**Carbolinum, Steinfuß-
teer** etc. in empfehlender
Anzeige.

**Sandstein-Lager, Treppen-
stufen etc. Auswechsel-
kettenhalter für Kühe** etc.
Pferde. Bittum, zum

stellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlend
wert. Guss- und Stahlfenster in drei verschiedenen
Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.